

Was ist los in Libyen?

*In memoriam O. N.
ermordet von US-ISIS-Söldnern
und allen anderen Opfern derselben*

Nach der Ermordung eines gemeinsamen Freundes durch unter US-Kommando stehende islamistische Söldner in Libyen im Februar 2014, der mich und meine Freunde im Jahre 2006 auf unserer schönen Reise in der libyschen Wüste begleitet hatte und mir bereits Anfang 2011 telefonisch berichtete, daß immer mehr ausländische, bewaffnete Söldner über Tunesien und Ägypten in Libyen einbrechen, sie selber aber ihr Land und Ghaddafi bis zum Tod verteidigen würden, kam ich in Kontakt mit der Spanierin Leonor Massenet. Sie hatte Libyen mehrfach besucht, bis sie zuletzt Augenzeugin des Bombardements der NATO¹ war, und unterhält darüber hinaus bis heute viele direkte, informative Kontakte. Seit dem sieben Monate währenden NATO-Bombardement Libyens, der sogenannten *Operation Unified Protector*, natürlich wieder mal zum »Schutz der libyschen Zivilbevölkerung« vor einem »Diktator, der sein Volk ausrotten will«, einem seltsamen Schutz, gegen den es sich tapfer verteidigte und dabei gegen den haushoch überlegenen Feind wenigstens 100 000 Todesopfer zu beklagen hatte, hörte man bis vor kurzem in unserer Lügenpresse einfach gar nichts mehr – bis Anfang letzten Jahres plötzlich wie aus dem Nichts die ISIS dort aufgetaucht sein und mittlerweile 20 % des Landes eingenommen haben soll. Deshalb wird unsere Leser das Interview mit Leonor Massenet vom Februar 2015 über das, was in einem Land, das von ebendieser Lügenpresse lapidar als »gescheiterter Staat«, der »im Chaos zerfällt«, bezeichnet wird, wirklich passiert, sicherlich interessieren.

KB: Wann haben Sie Libyen erstmals besucht, und was war Ihr Eindruck vom Leben in diesem Land, welche Beobachtungen haben Sie gemacht?

L.M.: Ich habe Libyen erstmals vor ca. zehn Jahren besucht und danach mehrfach, um das Alltagsleben der Libyer zu studieren, weshalb ich bei libyschen Familien gelebt habe, mit denen ich immer noch und während des Angriffskriegs täglich in Kontakt stand.

Seit der Aufhebung des zehn Jahre dauernden schändlichen UN-Embargos [1993–2003] gegen Libyen hatte der Staat sehr viel Geld inve-

¹ Siehe dazu auch unsere Veranstaltungs-DVD »Verdammter Frühling. Die unterdrückte Wahrheit über die NATO-Aggression gegen Libyen« mit dem Film von Fulvio Grimaldi.

tiert, um die Infrastruktur und das Sozialsystem auszubauen. Es wurden Straßen gebaut, eine Zugstrecke von Tripolis in den Tschad und nach Ghat, Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, Häuser in allen Dörfern und Städten, um die Unterbringung sogar für die nächsten Generationen zu sichern. Diese Bauten wurden von ausländischen Firmen durchgeführt, damit sie schneller vorangehen sollten, allerdings unter der Bedingung einer libyschen Mindestbeteiligung von 30 %, was auch viele Arbeitsplätze schaffte. Das Öl kam dem Volke zugute, die Libyer zahlten weder für Strom noch für Schule, Schulmaterial, Universität und auch keine Steuern. [Das erklärt ihren Verteidigungswillen gegen die NATO-Aggressoren am besten, die Red.] Vor der Machtübernahme Ghaddafis waren 95 % der Bevölkerung Analphabeten, Mädchen wurden in der Regel mit 14 Jahren verheiratet, unter Ghaddafi waren es am Ende nur noch 11,6 % Analphabeten, es gab ein gutes Bildungssystem, und das Heiratsalter stieg auf ungefähr 30 Jahre. Grundnahrungsmittel gab es zu symbolischen Preisen, es gab viele Arbeits- und dabei hohe Verdienstmöglichkeiten. Es herrschte eine regelrechte Euphorie beim Wiederaufbau.

KB: Diesen Wohlstand hatte Libyen natürlich seinen Öleinnahmen zu verdanken, die Ghaddafi, anders als die Stinkemonarchen am Golf, großzügig für den Aufbau einer guten Infrastruktur, Ausbildung und kostenlosen medizinischen Versorgung verwendet hat. Aber mit dem explosionsartigen Bevölkerungszuwachs von zwei auf über sechs Millionen Einwohner während seiner Regierungszeit, gegen das er dummerweise – wohl aus religiösen Gründen – nichts unternommen hat, mußte der Wohlstand bei gleichen Ausgaben trotzdem auf ein Drittel sinken.² Haben Sie auch Unzufriedenheit im Volk bemerkt?

L. M.: Ja, es herrschte auch Unzufriedenheit, v. a. mit der Korruption im Lande, über die Privilegien, die einige wenige hatten – was aber in vielen Ländern wie z. B. Spanien auch nicht anders ist. Aber im Unterschied dazu wurde über die Politik – ohne dazu Fernsehen und Presse zu brauchen – unter allen Libyern, z. T. im Rahmen von regelmäßigen Stammes- und Dorftreffen, die einen ständigen Austausch ermöglichten, debattiert. Einige Libyer und Stämme forderten eine Änderung des Wirtschaftssystems, damit die Öleinnahmen direkt an das Volk gingen und das Volk im Gegenzug Steuern für das Funktionieren des Staates zahlen sollte. Der Grund dafür war, daß ca. 30 % der Einnahmen durch Korruption verschwanden. Auch Ghaddafi war deshalb für eine Ände-

² Siehe ausführlich dazu: F. E. Hoevens, Nachruf auf Ghaddafi, KB 171.

rung, aber sie wurde nicht durchgeführt, da es zu viele Bremser gab. Die Regierung hatte aber ein Gremium gebildet, das die Korruption untersuchen sollte. Mahmud Dschibril und Mustafa Abd al-Dschalil z. B., die im am 27.2.2011 gegründeten Nationalen Übergangsrat saßen, waren wegen Korruption angeklagt worden, was ihr Überläufertum leicht erklärt.

KB: Sie waren noch kurz vor dem NATO-Angriff auf Libyen im Land. Wie war die Situation in dem Moment?

L. M.: Ja, ich war bis eine Woche vor der Invasion in Libyen und flog Anfang Februar 2011 nach Spanien zurück. Ich habe damals viele Personen in Tripolis und in anderen Städten besucht, bin mit dem Auto nach Sebha gefahren und habe an keinem Ort auch nur ein einziges Symptom für Probleme gesehen. Die Menschen hatten viele Bauprojekte, wollten in die bereitgestellten Wohnungen einziehen, planten Assoziationen mit Baufirmen usw. Libyen erlebte gerade die beste Zeit seiner Geschichte. Deshalb ist es unvorstellbar, daß sich die Libyer gerade in dem Moment gegen die Regierung erheben sollten, alles war im Aufschwung, es gab Wachstum, Geld, Arbeit, Erneuerungen ... Als ich dann sah, was sich angeblich im Februar 2011 in Benghazi abgespielt haben soll, glaubte ich nichts. Ich telefonierte täglich mehrmals mit einem meiner Freunde dort, der mir erzählte, was passierte. Zunächst fühlten sie sich noch sicher. Alle Libyer wußten, was sich gerade in Tunesien und Ägypten abspielte, sie erinnerten sich an den Krieg gegen den Irak und was dort passiert ist. Anfangs dachten sie noch, daß der Westen niemals in Libyen einmarschieren würde, daß ihr Land zwar bombardiert, aber dann wieder in Ruhe gelassen würde, so wie es Reagan³ getan hatte. Aber dann wurde es immer schlimmer, die Belagerung durch die NATO führte dazu, daß die Libyer nicht mehr untereinander kommunizieren konnten, sie hatten kein Wasser mehr, kein Licht, keine Nahrungsmittel, kein Benzin. Während der einwöchigen Bombardierung von Sebha vom 13.–20.9.2011 war mein Bekannter den ganzen Tag damit beschäftigt, Wasser für seine Familie zu suchen. Sie mußten vor den Bomben in die Wüste fliehen, jeden Tag wurden Menschen festgenommen, die man nie wieder sah oder

³ Das wahrscheinlich vom CIA im April 1986 durchgeführte Attentat in der Diskothek *La Belle* in Berlin, bei dem auch zwei US-Soldaten umkamen und das schon am nächsten Tag Ghaddafi in die Schuhe geschoben wurde (angeblich als Rache für die kurz zuvor erfolgte Versenkung zweier libyscher Kriegsschiffe durch die USA), war der Vorwand für die Bombardierung von Benghazi und Tripolis im April 1986 mit dem Ziel, Ghaddafi zu töten. Reagan erwischte aber »nur« seine fünfjährige Adoptivtochter, dieser edle Mensch.

nur deren mißhandelte Leichen. Autos mit Lautsprechern warnten die Bevölkerung, daß sie, falls sie mit dem Ausland sprechen würden oder Informationen herausgeben würden, verhaftet würden. Die Bomben der NATO zerstörten die Wasserdepots, so daß ganze Städte im Schmutzwasser der Kanalisation versanken. Die NATO bombardierte die Bauernhöfe, das Vieh, die Getreidedepots, die Lebensmittellager, alle Kommunikationsmittel, d. h. Fernsehen, Radio, Telefon. Ich habe mit meinem Bekannten über Monate nur per Satellitentelefon sprechen können. Sie töteten alle, die die grüne Fahne oder ein Foto von Ghaddafi hatten oder auch nur gut über die Zeit unter ihm sprachen, alle, die in der Regierung waren oder in den Volkskomitees, und raubten aus deren Häusern alles, was sie besaßen. So wurde beispielsweise eines Tages ein Komitee islamistischer Extremisten, d. h. Söldner aus Misratah, mit schwarzen Fahnen und der dreifarbigem Fahne, die Libyen von der NATO aufoktroziert wurde⁴, nach Sebha gebracht. Ein Komitee der Stadtbewohner wollte mit ihnen diskutieren und schlug vor, beide Fahnen nebeneinander zu hissen, sie seien doch alle Libyer und Brüder. Aber diese Leute kamen nicht, um zu diskutieren, sondern begannen, die Bewohner umzubringen. Die Verfolgung, Festnahme und Ermordung von Personen durch Söldnerbanden zerstörten die große Sicherheit, in der die Libyer zuvor gelebt hatten, bis sie zuletzt nur noch lebten, um zu überleben.

KB: Was haben Sie während der NATO-Bombardierung beobachtet, und welche Erfahrungen haben Sie mit den Journalisten vor Ort gemacht?

L. M.: Im Mai/Juni 2011, während der Bombardierung von Tripolis durch die NATO, wurde ich von der Volksrepublik Libyen als internationaler Beobachter eingeladen, um mir anzusehen, was in Libyen geschah. Ich wohnte im Hotel Rixos zusammen mit den Vertretern der internationalen Massenmedien wie BBC, New York Times, sowie aus Rußland, Italien, China etc. Die NATO bombardierte täglich morgens gegen ein Uhr und wieder gegen acht oder neun Uhr. Die libysche Regierung organisierte dann jeweils Busse, um alle Journalisten zum Tatort zu bringen. Die Bomben fielen mitten in der Stadt und zerstörten ihre Ziele, richteten großen Schaden an und töteten und verletzten auch viele Menschen durch die Druckwellen. Aber die Journalisten, die dort waren, informierten **nie** über das, was geschah, außer »teleSUR« und wenige andere.

⁴ Die aus dem ehemaligen libyschen Königreich [sic!] am 27.2.2011 übernommene Flagge des Nationalen Übergangsrats. O wie sehr stinken doch Uncle Sam's »Demokratie«-Bringer!

Ich war Zeuge der Verachtung der großen Medien gegenüber der Volksrepublik, und wir bekamen mit, daß die Mehrheit Lügenjournalisten waren. Wenn die NATO z. B. ein Gebäude bombardierte und nur die Hälfte in Trümmern lag, besuchten diese sogenannten Journalisten diesen Ort, und im Anschluß bombardierte die NATO exakt die Zone, die übriggeblieben war. Den Libyern wurde damit klar, daß diese falschen Journalisten die Koordinaten an die NATO weitergaben, damit sie dort bombardieren konnten.

Die Libyer brachten uns in Gebiete, von denen die UN behauptet hatte, daß sie von Ghaddafi bombardiert worden waren: ganz offensichtlich war das gelogen, und die Leute, mit denen wir frei reden konnten, sagten uns, daß sie darüber im Fernsehen gehört hatten und völlig überrascht waren, weil dort von ihren Häusern die Rede war. Ein Libyer, den ich persönlich kenne, erzählte mir, daß er dabei war, wie eine sogenannte Journalistin einer nordamerikanischen Zeitung in einem dieser Viertel einer Frau viel Geld anbot, wenn sie vor der Kamera erklären würde, daß Ghaddafi ihr Viertel bombardiert hätte. Da er englisch verstand, informierte er sofort seine Umgebung, und die sogenannten Journalisten wurden umgehend weggefahren.

Wir haben auch an Pressekonferenzen des Premierministers der Republik teilgenommen, wo wir über die Tatsachen informiert wurden. Dort war ich Zeuge, daß die angeblichen Journalisten nicht einmal zuhörten, den Premierminister völlig respektlos anschrien und brüllten »Wo ist Ghaddafi?« und sich aufführten, als ob sie die Herren im Hause wären, ekelhaft!

Über die *Fact Finding Commission* – das waren Fachleute, die in Tripolis inmitten des Bombardements nicht mehr ihrer Arbeit nachgehen konnten und sich zur Aufgabe gemacht hatten, Informationen zusammenzustellen und dabei zu helfen, daß sie außer Landes kommen – kam ich in Kontakt mit allen Leuten, die ich sprechen wollte, so z. B. mit Moussa Ibrahim, dem Sprecher des Außenministeriums und Informationsminister während des Bombardements oder dem Fernsehsprecher Yusuf Shakir. Wir wurden dann auch im Fernsehen interviewt, um unsere Sicht der Dinge darzustellen.

Ich habe damals viel Material bekommen, Fotos, Videos, Informationen und viele Interviews gemacht, und ich mußte feststellen, daß jede Information, die in den Medien zu finden war, vollkommen falsch war. Ich habe dann auf einer Internetseite meine Informationen veröffentlicht, um die Wahrheit zu verbreiten.

KB: Wen konnten Sie damit erreichen und welche Erfahrungen haben Sie mit den spanischen Medien gemacht?

L. M.: In den ersten Tagen der Invasion lasen viele Menschen meinen Blog, z. T. hatte ich bis zu 30 000 Besucher am Tag. Und plötzlich begannen Zeitungen, TV und andere Medien, mich zu interviewen, und sie ließen mich die Wahrheit erzählen, aber das dauerte keine zwei Wochen. Ich erfuhr dann, daß in allen Medien Einspruch dagegen erhoben worden war und die Journalisten, die mich interviewt hatten, Ärger bekommen hatten. Es wurde ausgestreut, daß man mir nicht trauen könne. Einige Leute schrieben mir, daß sie informiert worden seien, daß man aufpassen müsse, weil ich für Ghaddafi arbeiten würde. Sie fuhren sogar einen akademischen »Superkenner« der arabischen Welt auf, der im Radio sagte, alles, was ich sage, seien Lügen und ich sei von Ghaddafi bezahlt ... wenn das so wäre, müßte ich jetzt Millionärin sein.

Ich bin keine Journalistin und habe niemals Geld von irgend jemandem erhalten. Ich habe angefangen zu schreiben, weil mich dieser Horror, diese unbeschreibliche Situation so betroffen gemacht hat und meine Freunde in Libyen mich gebeten hatten, dies in der Welt bekannt zu machen. Leider haben sie mich später gebeten, meinen Blog umgehend zu schließen, da ihr Leben und das ihrer Familien in Gefahr war, weil ihre Namen dort genannt waren.

KB: Das kann man natürlich verstehen. Aber es ist auch grundsätzlich besser zu versuchen, eine Kommunikation unter denen, die wissen wollen, was in Wahrheit passiert, herzustellen; denn vor dem Internet bleibt jeder vereinzelt und kann so nichts erreichen.

Was wissen Sie über die Lage der Bevölkerung seit dem Krieg?

L. M.: Der Krieg ist nicht zu Ende, denn nach sieben Monaten Bombardierung durch die NATO, die doch das Land schon so gründlich zerstört hatte, wurde die Lage nur noch schlimmer...

Weiterlesen in Ketzlerbriefe 197. Bestellen Sie [hier](#).